

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Noordwijk a. Zee, 1934-07-08

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de



8.7.34

S u i s s e



PALACE HOTEL

NOORDWIJK A.ZEE

(Hollande)

Frau

Katia Thomas Mann

Schiedhaldenstrasse 33

Küsnacht bei Zürich

8. Juli 1934

O, Mötzlich, - mir ist bekannt, dass, seit dem Tage meiner Abreise aus dem gastlich-lieben Küssnacht, von mir dortseits kein Ton vernommen wurde. Es sei mir verziehen, bedenkt man, was alles hereinbrach. Des lieben Feists Besuch konntest Du, ihm treusorgend die Adresse verheimlichend, trotz aller Umsicht, nicht hintanhaltend. Feist traf ein. Er erspürte meine Anschrift, klingelte, kaum hatte er sie, mich um 1 Uhr nachts aus erstem Tiefschlaf ins Ferngespräch, - ich stand längere Zeit ~~am~~ zitternd und fröstelnd am Telefon, ohne mich so recht an den Apparat zu trauen, - war ich doch überzeugt davon, dass es sich um nichts anderes handeln könnte, als um die Krise in Landshoffs Krankheit, - die wir ein paar Tage lang erwarteten. Er ist sehr krank, - grosse Rippenfellentzündung, mit nun seit 212 Tagen neun- unddreissig 5 Temperaturen, angegriffener Lunge, hässlichem Husten und allem fatalstem Zubehör. Der Arzt äussert sich auch jetzt noch reichlich skeptisch, - spricht von Tuberculose und von, wenn es gut geht, sehr langer Dauer, - ohne fürs Durchkommen bestimmte Zusicherungen geben zu wollen. Mir macht er heute einen eher besseren Eindruck und die Tatsache, dass die Entzündung sich seit vorgestern nicht weiter ausgebreitet hat und dass eine Punktierung, die heute gemacht wurde, zwar Exudat, aber kein eitriges, ans Licht brachte, stimmt mich ein wenig zuversichtlicher. Ich habe die ganze wunderbarschöne Krankheit in die Hand nehmen müssen,

da der Patient selber sich als sehr töricht erweist, -
habe ihn im Krankenwagen ^{in die Klinik} ~~mit~~ fahren wollen, an einem Tag, an
dem es ihm sehr schlecht ging und muss nun fast täglich
nach Amsterdam. Wie soll ich da Briefe schreiben? Wo ich
doch schon zum Programm dichten nicht komme und auch sonst
zu wenig. Grosse Sorge Deines. ~~Denn~~ abgesehen davon, dass mir
der Mensch ganz lieb ist, wäre es ^{für} den Kläuschen nun
wirklich zuviel des Miserablen. Hoffen wir. -

Den K. habe ich seit langem nicht so angeregt,
aufgekratzt und glücklich gesehen, als in den ~~T~~agen da der
Widerling sein Unwesen hier trieb. Er ist ihm hörig, - nichts
vermag mehr, mich in diesem Glauben schwach zu machen..
Das Wetter ist reizend und das Meer auch, Ebenso unsere Zim-
mer. Ebenso die deutschen Zustände und Vorkommnisse.
Landshoff, übrigens, ~~fragt~~ im Krankenhaus täglich nach dem
politischen Brief von Dir, der doch nun endlich fällig sei.
Er wolle, so meint er, sich kein endgültiges Urteil über das
ganze bilden, ehe er das Deine nicht, fein abgefasst, in Brief-
form vorliegen habe. Und wie geht es sonst? Wann fährst
Du, des Gebildes halber, nach Basel, zu Professor Labhardt,
städtisches Frauenspital?

Ich bleibe hier bis Montag etwa,
den 16., und fahre dann, möglichst ohne Aufenthalt, in die Mag-
nusgegend (falls sich dort nicht zuviel Mord- und Terrorscher-
ze ereignen in der Zwischenzeit) Komme ich durch Zürich, sag
ichs vorher, an. Aber ich bin mit dem Programm, wie geklagt,
noch so im Hintertreffen, dass Vergnügungsaufenthalte aus-
scheiden müssen. Alle ^{ist}

Küsse! E

Für Medei! Ich zürne enstehlich, dass sie, ganz nach Moni-Art,
mein unerbittliches Blau-Hemel sich nicht nur angeeignet
hat, sondern, trotz mehrfachen Fehlen meinerseits,
es, bis zuletzt, hartnäckig verhimmelte, es zurückzugeben.